

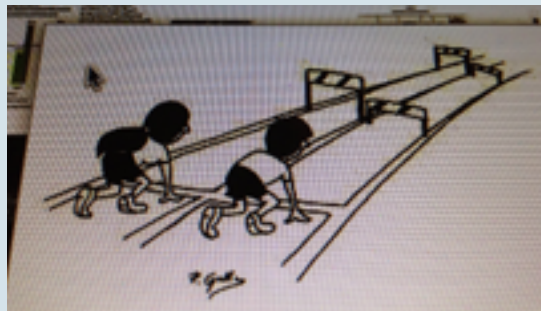
Use it or lose it!? – Jänusode?!*

Ein Beitrag zum Thema **Frauen im Internet** anlässlich der Jahresversammlung 2013 von **frauenrechte beider basel** am 17. April im Bildungszentrum Mission 21 in Basel.

**Jänusode?! Berndeutsch – frei übersetzt: Dann halt, ist doch egal. Oder etwa nicht?*

Am Anfang waren eine Online-Umfrage sowie ein Hinweis darauf per E-Mail. Ohne die E-Mail hätte ich die Umfrage garantiert verpasst. Wenn für gewöhnlich die Gruppe potenzieller Befürworterinnen eher zielgerichtet online ist und die Gruppe potenzieller Gegner eher freudvoll surft, dann kann es passieren, dass so ein Umfrageergebnis die Sachlage verfälscht: Die Meinung der Gegner wird zur Meinung der Mehrheit, aus dem schlichten Grund, dass mehr Gegner als Befürworterinnen an der Abstimmung teilnehmen. Richtig, bei der Online-Umfrage ging es um ein Anliegen mit unterschiedlichen Auswirkungen auf Frauen und Männer.

Wer Chancengleichheit für ein unverzichtbares Zukunftsprojekt hält und eine Ahnung hat von der unterschiedlichen Präsenz der Geschlechter im Netz, kann ob solchen Cyber-Sachverhalten leicht ins Grübeln kommen.



Die Zusage an die frbb-Präsidentinnen, an der Jahresversammlung zum Thema **Frauen im Internet** zu referieren, hatte viel mit meiner persönlichen Ambivalenz zum Thema zu tun und mit der Vermutung, es könnte anderen Frauen ähnlich ergehen wie mir. Meine Ausführungen sind nicht die einer Expertin in Sachen Neue Medien, sondern die einer recht vernunftbegabten, frauenpolitisch engagierten Userin.

Mein Verhältnis zum Internet ist, es ist schon angeklungen, ein zwiespältiges, besser gesagt, mein Verhältnis zum World Wide Web, denn dieses ist weit mehr als ein „Interconnected Network“, es ist eine gigantische Inhalte-Vermittlungs-Maschine. Ich schätze die vielfältigen, teils wirklich smarten Möglichkeiten sehr, die das Netz bietet. Ich ärgere mich aber auch relativ oft am Laptop, am häufigsten, wenn ich mal wieder nach meinem Empfinden zu viel Zeit mit einer unergiebigem Suche vertrödelt habe. Insbesondere aber fürchte ich gewisse virtuelle Inhalte und ihre realen Folgen; speziell für die jüngeren Generationen und speziell im Kontext des Geschlechterverhältnisses.

Eine erste Eingabe **Frauen im Internet** zeigte in 0.19 Sekunden rund 38 Mio. Ergebnisse an. Damit würde im Hinblick auf dieses Referat bestimmt etwas zu machen sein. Eine zweite Eingabe wollte nicht auf Anhieb gelingen. Sex... Nach den ersten paar Buchstaben hüpfte die Suchmaschine auf **Seximusic**, bevor es richtig klappte. Aber bitte, „Seximusic“ gibt auch was her: etwa gleich viele Ergebnisse wie „Frauen im Internet“; in 0.14 Sekunden. Und der gesuchte Begriff **Sexismus?** Knapp 2 Mio. Ergebnisse in 0.22 Sekunden.

Mir persönlich bescherte diese Eingabe wenig später eine Überraschung: das Bild einer nackten, prallen Frau in eindeutiger Pose auf meinem Bildschirm; und zudem einen ziemlich irritierten Blick meines Partners. Mit meinem Hinweis auf das Referat verflog seine Verwunderung. „Frauen im Internet“ – da ist mit allem zu rechnen.

Bevor wir inhaltlich mittendrin sind, hier eine Übersicht, was zur Sprache kommt. Wir werfen einen gemeinsamen Blick auf die folgenden vier äußerst unterschiedlichen Aspekte der Internetnutzung:

- **operativ**
technisch-handwerklich
- **zeitökonomisch**
nutzen / mitwirken
- **inhaltlich**
feministische Erkundungen
- **strategisch**
Optimierungen aus geschlechterdemokratischer Optik

Beim Einstieg – **operativ, technisch-handwerklich** – brauchen wir nicht lange zu verweilen. Dennoch sei festgehalten: Wer heute älter als 50 ist, musste sich den Umgang mit dem Computer irgendwann erarbeiten, ist nicht wie die jüngeren Generationen damit aufgewachsen. Das Aneignen ging vielleicht auch mal spielerisch, es war aber ab und zu auch recht mühsam. Noch heute brauchen die meisten von uns längst nicht alles, was unsere Maschinen können, aber immerhin können wir inzwischen alles, was wir brauchen. Und wenn wir uns trotzdem mal wieder etwas unbedarft anstellen? Umständlicher als sachdienlich? Dann sollten wir uns einen vergnügten Rückblick gönnen in die Anfänge solch epochaler Neuheiten und die Erinnerung an erste – auch eigene – Übungen damit. Hier mit dem lebenswürdigen Ansgar und seinem Helpdesk im Mittelalter: → (2' 25'')

Meiner Erfahrung nach, die bestätigt wird durch viele Freundinnen meiner Generation, ist der Aspekt des handwerklichen Know-how eng mit dem zweiten Aspekt, der **Zeitökonomie**, verbunden: Wir heutigen Golden Agers Ladies lebten den Grossteil unseres Lebens ohne diese elektronischen Geräte – und hatten da schon satt ausgefüllte Tage. Während wir die heute nicht mehr wegzudenkenden neuen Werkzeuge zunächst weniger als Unterstützung denn als Zeitfresser erlebten, entdeckten viele gleichaltrige Männer früh den Rechner begeistert als neue Hobby-Welt.

Es liesse sich jetzt über diese unterschiedliche Faszination sinnieren, auch darüber, dass es – anders als das Gros der Menschen denkt – eine Frau war, die den ersten Computer entwickelte, wie auch darüber, warum das nicht allgemein bekannt ist. Doch das lassen wir hier. Wir bleiben beim Blick auf uns selber. Während viele von uns im Berufsleben den Computer selbstverständlich nutzen lernten, mussten wir daheim erst einmal Platz schaffen dafür; ich meine nicht den Platz auf dem Schreibtisch, sondern den im voll befrachteten Alltag.



Ich kenne nur eine einzige Frau, die spielsüchtig war, bevor ihr Sohn das in diesem Fall verhängnisvolle Gerät aus dem Haus schaffte. Die meisten von uns brauchen den Computer als Arbeitsinstrument, als Mittel zum Zweck, sind genervt, wenn nicht sofort alles funktioniert, wie es sollte. Try and error? Nein danke, keine Zeit; und auch zu wenig Faszination.

Das hat natürlich Folgen auf die Präsenz der Frauen im Netz; auch auf die Beiträge, die dort erscheinen. Dies nicht nur auf die Summe der Beiträge aus Frauen- bzw. Männerhand, sondern auch auf die vorherrschende Perspektive, aus der geschrieben wird. Das ist keine Wertung, nur eine Feststellung, besser gesagt: eine These. Wir Frauen sind – und nicht nur aus Zeitgründen – mehrheitlich Userinnen und nicht Mitwirkende im Internet. Ist das wirklich so? Bestimmt gibt es Untersuchungen dazu. Doch ich fand es ungleich spannender, der Sache selber auf den Grund zu gehen.

Damit kommen wir zum **Hauptteil, der inhaltlichen Ebene**. Dass es nur um einen bestimmten Ausschnitt von Inhalten gehen kann, versteht sich von selbst. **Ausgespart** bleiben die Themen, von denen schon im vornherein qua Schlagwort klar ist, dass Frauen Verachtung und Diskriminierung ausgesetzt sind: Pornografie, Prostitution, sexistische Werbung etc. Für das Offensichtliche braucht es keine Veranschaulichung, unsere Vorstellungskraft genügt. Ausgespart bleibt auch der ganze Themenkomplex der beruflichen Nutzung des Internets. Ferner die Social Media, die sowohl segensreich, etwa für internationalen fachlichen Austausch, wie auch mörderisch sein können, etwa bei Mobbing unter Jugendlichen. Sie bilden im Netz eine eigene Welt, die einer eigenen Betrachtung bedarf. Das gilt auch für andere „eigene Welten“, die ausgespart bleiben, solche mit Suchtpotenzial wie das Gamen oder solche mit anders geartetem Potenzial, wie etwa Anleitungen zur persönlichen Waffenschmiede. Ausgespart bleiben auch all die Online-Dienste, die mit unserer Kaufkraft rechnen: e-shopping, e-banking, e-partners etc. sowie alles rund um Musik, Film und sonstige Unterhaltung. Und schliesslich bleiben ebenfalls ausgespart all die kurzlebigen Inhalte: die täglichen News zu Politik, Sport, Promis etc. in den vielen online Zeitungen.

Das heisst nicht, dass es in dieser Aussparungs-Liste an Genderrelevanz mangeln würde. Es heisst nur, dass wir uns auf einen bestimmten Bereich fokussieren wollen:

Wir konzentrieren uns auf das World Wide Net als **Wissensvermittlungsmaschine**. Was bietet es an allgemeinen Informationen zu Suchbegriffen an, die beständiger sind als der jüngste Haushaltbericht und die auch etwas mit **Frauen und Männern** zu tun haben? Ist das Netz so demokratisch, wie gerne beteuert wird? Liefert es so sachliche, neutrale, allgemein gültige Erklärungen zu den eingegebenen Schlagwörtern, wie gewünscht?



Zur Vorbereitung meines Referats googelte ich nochmals **Frauen im Internet** mit der Absicht, die ersten elf Ergebnisse genauer anzusehen (also auch einen Blick auf die zweite Google-Seite zu werfen).

Ich erachte dieses Vorgehen als geeignet, um für ein ausgewähltes Thema zu einer unvoreingenommenen Palette von Beiträgen zu gelangen, die notgedrungen anzahlmässig zu beschränken waren. Bei den vorgestellten Schlagwörtern erwähne ich auch die gelb unterlegten Werbungen jeweils am Anfang, sodass es zusammen mit den eigentlichen Ergebnissen ein, zwei Nennungen mehr sind.

Die Momentaufnahme zu **Frauen im Internet** ergab folgende Resultate:

- Werbung für Partner/innenvermittlung: Frauen mit Niveau
- Werbung für Partner/innenvermittlung: Online Mädels daten
- 1 – Die schönsten Frauen im Internet (Facebook; der 1. Klick führte zu einem Busen und einem Po, beide Bilder ohne Kopf)
- 2 – Frauen im Internet – Für die Frau (Online-Messe für die Frau)
- 3 – Wir Frauen im Netz – virtueller Kaffeeklatsch
- 4 – Magazin: Die 50 beliebtesten Frauen im Internet (Partyguide)
- 5 – Bilder zu Frauen im Internet
- 6 – Eine Frau im Internet anschreiben und Antwort bekommen
- 7 – WOMAN – die feministische Seite des Internet
- 8 – Frauen im Netz: Sag doch auch mal was (ZEIT online)
- 9 – w4w – der Internetproviderdienst von Frauen für Frauen
- 10 – Frauen im Netz – Sendung vom 14.03.2013, WDR
- 11 – Frauen im Internet verführen: von online Dating Music (Weltbild)

Zusammengefasst: 4x Dating, 2x Schönheit/Sex, 2x Business, 1x Forschungsergebnisse (Grafiken, Punkt 5), 1 Forum zu Alltagsfragen, 1 Artikel, 1 feministische Site (Punkt 7), 1 TV-Ausschnitt: → (Punkt 10, ca. 8' zur Netznutzung von Frauen, unterhaltsam und aufschlussreich – jetzt reinschauen! Unter anderem werden einige zuvor geäußerte Vermutungen bestätigt.)



Wer nicht gerade eine Partnerin sucht und auch nicht in Schönheitskonkurrenz mit den Schönsten dieser Welt treten will, hat noch gut die Hälfte der Ergebnisse zur Verfügung, um nach Interessantem Ausschau zu halten.

„Sag doch auch mal was“ – wünscht die ZEIT online und meint die Frau, respektive die Frauen, Plural. „Der digitale Graben verläuft auch zwischen Männern und Frauen, viele Kommentarbereiche im Netz sind in Männerhand. Für Projekte zur Mitbestimmung ist das ein Problem.“ Der digitale Geschlechtergraben bringt also nicht allein eine feministische Minderheit ins Grübeln, auch professionell Schreibende machen sich Sorgen um die e-Demokratie. Bei den Mutmassungen zu den Gründen dieses Grabens ist es leider mit dem Scharfsinn nicht mehr ganz so weit her: „Äussern sich Frauen weniger, weil sie lieber in sozialen Netzwerken und weniger auf News-Portalen unterwegs sind? Oder sind ihre Nutzungszeiten kürzer, weil sie sich eben nicht mit dem Verfassen eigener Beiträge aufhalten? Wollen sie nicht, trauen sie sich nicht, wissen sie nicht, wie es geht?“ Trotzdem: Der Artikel ist lesenswert: →

In den Kommentaren darauf lässt sich eine stichhaltigere Erklärung für die bedauerte weibliche Enthaltensamkeit finden als oben vermutet. Viele Kommentare sind so aggressiv und despektierlich, dass kaum Frauen und wohl auch viele Männer nicht an dieser „Diskussion“ teilhaben mochten.

Wie sieht es bei der nächsten Eingabe, dem Stichwort **Frauenrechte**, aus? 561'000 Ergebnisse in 0.19 Sekunden. Die beiden Werbebanner gelten NGOs:

- – Mädchen stark machen (ein international ausgerichtetes Projekt)
- – Frauenrechte – amnesty.ch (1. Klick: „So können Sie sich für die Menschenrechte einsetzen“; Frauen spezifisches kann ich nicht erkennen.)

Als erstes eigentliches Ergebnis erscheint Wikipedia. Ich überfliege die Ergebnisse darunter, aha, nochmals Amnesty – und bald schon die frbb.

- 1 – Frauenrechte – Wikipedia
- 2 – Frauenrechte sind Menschenrechte – Amnesty International Schweiz
- 3 – Was sind Frauenrechte? – Amnesty International Schweiz (diesmal also frauenspezifisch) und schon folgt
- 4 – Frauenrechte beider Basel; schön. →



Meine Neugier treibt mich zu Wikipedia. **Frauenrechte** – ich klicke auf „Antike und Christentum“. Weiter zurück führt die Geschichte hier leider nicht. Der erste Satz: „Im antiken Griechenland waren verheiratete Frauen v.a. im Haushalt tätig.“ Der zweite Satz: „Viele Hetären waren hingegen gebildet und genossen soziale Anerkennung.“ Es fehlt mir an Zeit und Lust, mich in die Gegenwart zu lesen, stattdessen kehre ich zu meiner „Die ersten elf“-Ermittlung zurück:

- 5 – Bilder zu Frauenrechte
- 6 – Frauenrechte – Menschenrechte (www.droits-de lhomme.ch/frauenrechte)
- 7 – Dok-Film über Frauenrechte; Sendung vom 19.12. 2012, SRF
- 8 – Frauenrechte in der Schweiz (Diskussionsplattform von humanrights.ch)
- 9 – Wie Frauenrechte verletzt werden (www.kompass.humanrights.ch)
- 10 – Frauenrechte – D@dalos (Vertiefungsthema zu einem Grundkurs über Menschenrechte)
- 11 – TERRE DES FEMMES e.V. – Menschenrechte für die Frau e.V.

Zufrieden stelle ich fest, dass Interessierte zum Begriff Frauenrechte viele nützliche Informationen und Anregungen finden können. Ich hatte, ehrlich gesagt, auch Frauenfeindliches erwartet. Falsch gedacht; ich freue mich. Langsam beginnen mir die Streifzüge durchs Netz zu gefallen. Beflügelt beschliesse ich, auch noch bei YouTube Frauenrechte einzugeben (81'000 Ergebnisse in 0.25 Sekunden).

Afghanistan, Afghanistan, Afghanistan... Europa scheint weit entfernt, zumindest bei den ersten elf Beiträgen. Nach der gleichen Methode wie zuvor gibt es bei YouTube zusammengefasst:

4x Afghanistan, 1x Tunesien, 1x Gaza, 1x „Im Fokus der Muslima“, 2 feministische Beiträge, nämlich „Abtreibung ist ein Frauenrecht“ und „Frauenrechte sind Menschenrechte“, sowie 1 Beitrag von radikalen Abtreibungsgegnern und 1x Dirty Maulwurf (Frauenhass pur).

Beim Schlagwort **Feminismus** kühlt meine Begeisterung noch mehr ab (YouTube: 42 Mio. Ergebnisse in 0.21 Sekunden, Google: 966'000 in 0.19 Sekunden, in diesem Moment). Ich bleibe auf YouTube, bin zu diesem Stichwort aber anscheinend zum falschen Zeitpunkt unterwegs. Viermal – unter den ersten elf Beiträgen – begegnet mir die Botschaft „Gewalt ist nicht männlich!“ Wie bitte? Worum geht es jetzt? Um Gewalt oder um Feminismus? Die „Väter ohne Rechte“ scheinen unlängst eine Tagung gehabt zu haben. Ihre vierteilige Anrufung scheint ihnen und anderen beim Begriff Feminismus offenbar richtig platziert. Ich gebe rasch **Rassismus** ein und sehe die ersten Ergebnisse durch. Nein, keine tendenziösen Geschichten. Zurück zu **Feminismus**. Der erste Beitrag in diesem Moment trägt den Titel „Es lebe der Geschlechtsunterschied! – Aufgeklärter versus fanatischer Feminismus“ Und wer definiert den Unterschied? Wer sagt, was aufgeklärt, was fanatisch ist? Ein Mann.



Andere Beiträge tragen ebenfalls sonderbare Titel: „Feminismus statt Alice Schwarzer“ oder „Feminismus, eine Erfindung des Gender Mainstream“ oder „Feminismus extrem“ oder „Die Sünde des Feminismus“.

Gespannt klicke ich auf „Feminismus – YouTube“. Das klingt sachlich und gleichzeitig geheimnisvoll. Es geht um die Aschaffener Gespräche zu den 68er Jahren. Ach, das weckt doch schon mal Sympathien. Auf dem Bild: fünf Männer und eine Frau in einer Diskussionsrunde.

Schade. Diese Proportionen sind mir im aktuellen Kontext gerade des Guten zu viel. Es gibt aber selbstverständlich auch ein paar Beiträge, die für eine Auseinandersetzung mit dem eingegebenen Begriff nützlich sind. Jener der beiden jungen Frauen Anne Lenz und Laura Paetau zum Beispiel, die zusammen ein Buch über Feminismus und die neue politische Generation geschrieben haben und hier über ihre Arbeit berichten: → (8' 12'')

Das Auflisten erspare ich mir, nachdem ich relativ ausführlich über das Vorgefundene berichtete. Bestandenen Frauenrechtlerinnen gelingt es natürlich rasch, die Spreu vom Weizen zu trennen. Wie aber ergeht es einer Gymnasiastin, die ein Thema für eine Arbeit sucht? Die hellhörig, aufnahmebereit, an Genderfragen interessiert, aber noch ohne grosse Vorkenntnisse ist? Auf jeden Fall wird sie auf ihrem Weg der potenziellen Erkenntnisse weit mehr mit unsachlichen, ja beleidigenden Beiträgen konfrontiert werden als die Kollegin, die zum Thema Rassismus arbeitet.

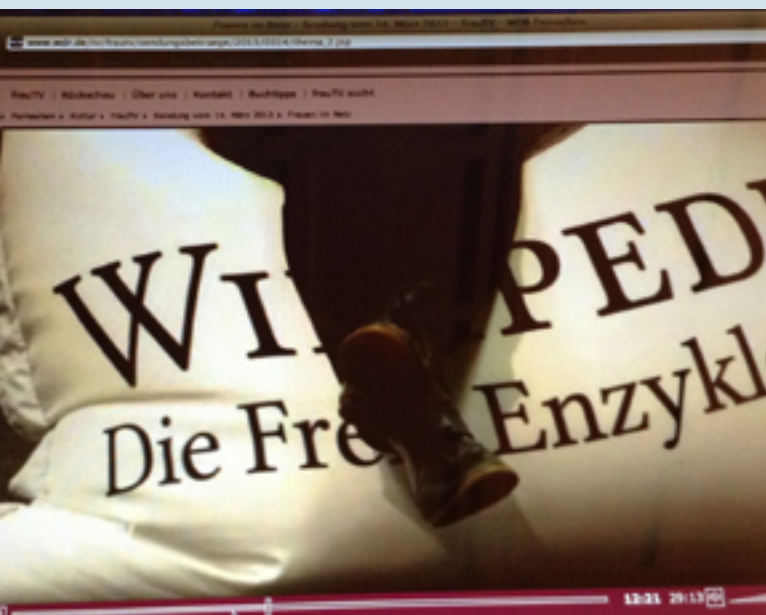
Jene, für die unsere Spreu der Weizen ist und unser Weizen ... nein, nicht die Spreu, sondern schlicht das Allerletzte, sind bestens vernetzt und im Internet sehr präsent, auch wenn sie, wie ich vermute, zahlenmässig wohl gar nicht so viele sind. Auch sie finden natürlich ihre Sicht auf die Geschlechter die richtige. Es gibt, wie ich seit meiner Recherche für diesen Vortrag weiss, in Anlehnung an Wikipedia auch WikiMANNia. Über allem steht dort: „Feminismus freies Wissen mit anderen teilen, das ist unser Auftrag.“

Ich habe in den letzten Tagen online Dinge bemerkt, die mich ziemlich erschütterten. Auch solche, die mich erfreuten. Aber recherchieren Sie doch selbst! Für meinen Vortrag habe ich im Weiteren den folgenden Begriffen/Schlagwörtern nachgespürt:

- Sexismus
- Emanzipation
- Frauenforschung
- Männerforschung
- Gender
- Kapitalismus
- Wirtschaft
- Subsistenzwirtschaft
- Utopie
- feministische Utopie
- Evolution
- Matriarchat
- Patriarchat
- Wissenschaftskritik
- Wissenschaftstheorie
- Feministische Wissenschaftstheorie

Wissenschaftskritik? Gibt es bei Wikipedia nicht. Ich musste den Umweg über **Wissenschaftstheorie** nehmen und fand dort zu „Wissenschaftskritik“ nur drei gelöschte Beiträge. →

Ist das nicht interessant!? „Unsinn“, urteilte der letzte Löscher knapp. Uns wird deshalb auf ewig verborgen bleiben, ob es sich bei dem gelöschten Text um feministische Wissenschaftskritik handelte oder um eine Darstellung im Sinne des Bonmot „Wissenschaft ist immer nur der aktuelle Stand des Irrtums“.



Fazit: Es ist im Word Wide Web ähnlich wie im wirklichen Leben: Vor allem Männer geben den Ton an, setzen die Normen, bestimmen, was richtig, wichtig oder nichtig ist. Und wie im wirklichen Leben wünschen sich viele auch in der virtuellen Welt, zumindest bei Wikipedia, mehr Frauen, die an der Erklärung der Welt mitwirken. Dass da aktuell der Frauenanteil unter 10% liegt, finden selbst die Macher selber ungenügend. Obwohl das kein überraschendes Fazit ist, sei doch einfach mal wieder simpel gefragt: Wie kommt es bloss, dass Männer immer schon da sind, während Frauen gesucht werden müssen?

Wenn ich lese, dass eine Historikerin und Buchhändlerin eine Wiki-Diskussionsseite über geschlechtergerechte Sprache eingerichtet hatte und nach einwöchiger Diskussion von „admin“ zu ihrer Aktion zwar beglückwünscht, aber gleichzeitig gebeten wurde, wieder die männlichen Sprachformen zu verwenden – wegen der Lesbarkeit –, dann drängt sich an diesem Beispiel die Einsicht auf: Mit der angestrebten Frauen-Wiki-Partizipation werden keine Sichtkorrekturen anhand weiblicher Realitäten erwartet oder gar bezweckt. Frauen sollen lediglich mitwirken und -weben an den vorherrschenden Sichtweisen im Netz. Bei denen, die das Sagen haben, ist die Stärkung einer postpatriarchalen, geschlechterdemokratischen Optik auf die Welt nicht wirklich gefragt. Wie im wirklichen Leben halt.

Aber anders als im wirklichen Leben sind frauenverachtende Bilder und sexistische Inhalte im Internet einfach jederzeit sofort verfügbar. Auch extremste Darstellungen von Frauenunterwerfung und -entwertung, hier ausgeklammert, sind mit ein paar Klicks gefunden. Dass dies den generellen Bestrebungen nach Chancengleichheit und Gleichstellung wenig zuträglich ist, versteht sich von selbst. Was nehmen Jugendliche aus solchen omnipräsenten erniedrigenden Frauenbildern mit ins wirkliche Leben? Die Jungs? Die Mädchen? Zur Würde der Frauen schweigen wir hier lieber.

Doch auch wo es – wie bei unseren Schlagwörtern – um reine Wissensfragen geht, kann nicht mit der gleichen Sachlichkeit gerechnet werden wie bei anderen Themen. Sobald die Geschlechterthematik angesprochen ist, schlägt über kurz oder lang Sexismus durch.

Andererseits war es auch noch nie so einfach, sich zusammenzutun und gegen Unrecht aufzubegehren. Es braucht keinen freien Tag und keine Reise zu einem Versammlungsort und auch keine Organisation, die sich um den geordneten Ablauf einer Protestaktion kümmert. Der Einspruch kann am Rechner erfolgen. Denken wir nur an den **#aufschrei** gegen sexuelle Belästigung und die Debatte, die dadurch Anfang Jahr im deutschsprachigen Raum und vor allem in Deutschland in Gang gesetzt wurde. Ähnliches vollzieht sich aktuell ausgehend von der Schweiz in die anderen deutschsprachigen Länder: eine breite Resonanz auf die Klage einer engagierten Frau über die Ausblendung weiblicher Lebenszusammenhänge durch die rein männliche Diskussionsrunde in einer Arena-Sendung zum Thema **Bedingungsloses Grundeinkommen**. Dass sich Massnahmen unterschiedlich auf Frauen und Männer auswirken, dringt übers Internet aus dem eingeschworenen Kreis altgedienter Frauenrechtlerinnen in die Welt hinaus in ein breiteres Bewusstsein. Während wir noch warten auf die Einsicht der Fernsehanstalt über die Einseitigkeit ihrer Berichterstattung, lesen wir Titel wie „Bedingungslos für ihn, Hausfrauenlohn für sie?“. Die Thematik der unterschiedlichen Lebensrealitäten der Geschlechter gewinnt inhaltlich an Aufmerksamkeit, bekommt allmählich die Bedeutung, die ihr angesichts der Faktenlage zusteht. Das hatten wir uns doch immer schon gewünscht!



Eine nicht zu unterschätzende Qualität des World Wide Web sei hier abschliessend unbedingt auch erwähnt: Viele feministische Denkerinnen haben längst ihre Website eingerichtet, stellen ihre Studien, Theorien und Erkenntnisse im Internet zur freien Verfügung. Statt wie bei den so häufig in kleiner Auflage erschienenen und oft schnell vergriffenen feministischen Büchern unserer Generation kann auf ihr Wissen nun jederzeit und auch in Zukunft zurückgegriffen werden. Das nährt die Hoffnung, dass nicht weiterhin jede Frauengeneration immer wieder von neuem mit der Analyse der Geschlechterverhältnisse beginnen muss.

Es kommt also auch hier wesentlich darauf an, wohin wir schauen. Blicken wir auf die positiven oder auf die negativen Aspekte? Natürlich lieber auf die positiven! Nur fällt es angesichts der Proportionen halt nicht immer leicht, das halbvolle Glas zu sehen und nicht das halbleere.

Zum letzten Aspekt, der hier nur noch kurz angesprochen werden soll – **Strategien, Optimierungen aus feministischer Sicht** –, sei zusammengefasst festgehalten: Verbesserungen verlangen im Netz zunächst einmal genauso viel Beharrlichkeit wie im wirklichen Leben.

Eine netz-spezifische Strategie haben wir eingangs bereits kennengelernt: einander darauf hinweisen, wenn die Sicht auf weibliche Lebensumstände aus dem Blickfeld zu geraten droht, und per Klick der Sichtkorrektur Vorschub leisten.

Weitere Strategien – als Nutzerin, als Bewirtschafterin – werden wir an einem nächsten Anlass zum Thema **Frauen im Internet** gemeinsam erörtern. Ob wir die Ergebnisse unserer Auseinandersetzungen dann ins Netz stellen? Oder sie einfach nur umsetzen? Für eine postpatriachale, schöne neue Welt ;-)

Eine Weiterentwicklung in **geschlechterdemokratischer** Art aus dem entsprechenden Bewusstsein heraus tut jedenfalls not!

Dies sei zum Ausklingen an einem Fundstück veranschaulicht, auf das ich beim Begriff **Evolution** gestossen war: → (1' 29'')

Schon vor 40 Jahren sahen wir dies wesentlich differenzierter als dieses Heer von Filmschaffenden.

;-)

